

Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch - philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Band II. Jahrgang 1872.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1872.

~
In Commission bei G. Franz.

1730-172, 19

Herr Haug spricht

„Ueber eine arabische Siegelinschrift aus vorchristlicher Zeit.“

In einem Zimmer der südwestlichen Ecke des Palastes des assyrischen Königs Sanherib zu Niniveh fand Layard¹⁾ bei seinen Ausgrabungen eine grosse Zahl von Stücken feiner Thonerde mit Siegelabdrücken, die nach der höchst wahrscheinlichen Vermuthung des Entdeckers an officiële Documente angeheftet waren, die im Verlaufe der Zeit zu Grunde gegangen sind. Die meisten dieser Abdrücke sind assyrisch; doch finden sich darunter auch solche mit Hieroglyphen, phönizischen und sogenannten himjaritischen Charakteren. Layard hat Abbildungen mehrerer assyrischer Siegel, sowie von drei phönizischen (darunter zwei mit Charakteren) und einiger ägyptischer gegeben, worunter das des Königs Sabako von Aegypten (er gehörte der 25. Dynastie an), dessen Name ganz deutlich zu lesen ist, das merkwürdigste ist. Die himjaritischen erwähnt er nicht; diese sind wohl unter denjenigen zu verstehen, von denen er sagt, dass sie zweifelhafte Symbole hätten, die er nicht zu erklären versuchen wolle; es seien vielleicht hieroglyphische Zeichen. Erst der bekannte englische Numismatiker und Paläograph, Herr Edward Thomas, hat es der Mühe werth gefunden, diese Siegel, sieben an der Zahl, gelegentlich in einer Note seiner Schrift: *Early Sassanian inscriptions, seals and coins* 1868 (pag. 8) zu veröffentlichen. Er nennt sie äthiopische Siegel, zu welcher

1) Discoveries in the Ruins of Niniveh and Babylon etc. London 1853 pag. 153—59.

IV 0244 530 81

1110458

Benennung ihn die grosse Aehnlichkeit der darauf abgedruckten Charaktere mit den äthiopischen verleitete; er hätte sie ebensogut himjaritisch nennen können, da die äthiopischen und himjaritischen Schriftzeichen auf das engste mit einander zusammenhängen, so dass an einem gemeinsamen Ursprung beider nicht zu zweifeln ist.

Betrachten wir die Siegel näher.



Nr. 2, 3 und 4 sind jedenfalls identisch und enthalten denselben Namen; der Name auf Nr. 5 ist wahrscheinlich auch derselbe, doch ist in dem letzten Zeichen eine Verschiedenheit. Nr. 1 und 6 enthalten andere Namen; Nr. 7 enthält ein Monogramm. Am besten erhalten sind 3 und 4, die dieselben vier Charaktere enthalten; in Nr. 2 sind nur zwei Charaktere übrig, stehen aber an demselben Platze, wie in den zwei vollständigeren Abdrücken; daraus folgt, dass Nr. 2 mit jenen identisch ist.

Dass die vier Zeichen irgend einen Namen enthalten, ist unzweifelhaft; weiss man aber nicht, welcher Name allenfalls auf dem Siegel stehen könnte, so dürfte es schwer sein, irgend einen deutlichen oder sonst bekannten Namen aus den wenigen Zeichen herauszulesen. Die zwei am leichtesten erkennbaren Charaktere sind der unten links und der oben rechts stehende; den ersteren hat bereits Herr Thomas mit dem himjaritischen s, das im Aethiopischen dieselbe Form hat, verglichen; beim letztern hält er eine Identification mit dem himjaritischen m für möglich; sie ist aber, wenn man näher zusieht, unzweifelhaft. Von diesen zwei

Buchstaben m und s ging ich bei der Entzifferung als Basis aus; dabei war es aber noch zweifelhaft, ob von rechts nach links, oder von links nach rechts zu lesen sei; das Himjaritische wird auf erstere, das Aethiopische auf letztere Weise gelesen. Da das erste und letzte Zeichen nicht so leicht zu bestimmen waren, so war es nothwendig, einen Namen aufzufinden, der die Laute m und s, oder s und m in der Mitte enthielt, um jene noch dunkeln Zeichen lesen zu können. Vor allem lag der Gedanke nahe, dass wir hier den Namen irgend eines Herrschers über ein arabisches oder äthiopisches Gebiet vor uns haben, der mit Sanherib einen Vertrag geschlossen oder ihm Tribut entrichtet hatte. An einen äthiopischen König war schon wegen der allzugrossen Entfernung des Landes kaum zu denken; so lag ein arabischer Herrscher am nächsten. Bei weiterer Nachforschung fand ich nun, dass in den assyrischen Inschriften mehrmals der Name *Samsie* vorkommt, und die Trägerin desselben als 'Königin der Araber' bezeichnet wird. Ich setze die Stellen her. In einem Bruchstück²⁾ der Annalen Tiglatpileasers IV, der nach dem assyrischen Regentencanon von 746—728 v. Chr. regierte, finden sich die Worte: sa S'a-am-s'i sar-rat mat A-ri-bu, 'der (ich) Samsie, die Königin der Araber' u. s. w. Sie scheint von ihm abgesetzt worden zu sein, wie aus einer andern Stelle der Annalen dieses Königs hervorgeht, wo Za-bi-bi-i als Königin der Araber genannt wird, die ihm Tribut entrichtet.³⁾ Später scheint sie wieder auf den Thron gekommen zu sein; denn wir finden sie wieder erwähnt in einer Inschrift Sargon's (722 — 705 v. Chr.), wo sie unter den dem assyrischen König Tribut entrichtenden Fürsten

2) Es ist abgedruckt in Rawlinson, 'The cuneiform Inscriptions of Western Asia' III. 10. Nr. 2. Zeile 80. Siehe auch E. Schrader, Keilinschriften und das Alte Testament pag. 145.

3) S. Schrader a. a. O. pag. 143.

aufgeführt ist. (Khorsabadinschrift, Botta 145,3: S'a-am-s'i-i sarrat A-ri-bi). Da in derselben Inschrift auch des S'a-bi-i sil-tan-nu Mu-su-ri, d. i. des Sabako, des Sultan von Aegypten, gedacht ist, und sein Siegel ebenfalls in dem Archive Sanheribs gefunden worden ist, so dürfte kein Zweifel darüber herrschen, dass beide Zeitgenossen des Sargon, des Vaters Sanheribs, waren, und mit ihm in politischen Beziehungen standen.

Angesichts dieser Thatsachen lag nun die Vermuthung sehr nahe, dass der Name dieser altarabischen Königin auf den erwähnten drei Siegelabdrücken enthalten sei; er enthält die Laute m und s in der Mitte. Zugleich gibt er einen Fingerzeig, dass von links nach rechts zu lesen sei; denn nur so wird m der zweite und s der dritte Consonant. Nun waren noch das erste und das letzte Zeichen zu bestimmen. Sollte sich der Name der arabischen Königin ungezwungen ergeben, so musste das obere Zeichen links ein s oder sh, und das untere rechts ein i oder ein t (Femininendung) sein.

Das erstere lässt sich bei näherer Betrachtung wirklich unschwer als ein sh erkennen, wie die Vergleichung mit dem

himjaritischen } sh, und dem äthiopischen **W** sa (früher

sha) zeigt, da diese dieselben graphischen Elemente zeigen, und die Verschiedenheit nur in der Lage besteht; in der Siegelinschrift liegen die gebogenen Linien nach oben, in dem himjaritischen Zeichen nach rechts, und in den äthiopischen nach unten. Sonach wäre bereits sh m s mit Sicherheit bestimmt, und die drei ersten Consonanten des Namens der arabischen Königin aus dem Dunkel aufgetaucht.

Die meisten Schwierigkeiten bietet ohne Zweifel das letzte Zeichen. Will man die assyrische Schreibung S'a-am-s'i

und S'a-am-s'i-i⁴⁾ zu Grunde legen, so muss dasselbe ein *i* sein. Aber ein weiblicher Name dürfte schwerlich in einer semitischen Sprache auf *i* sich endigen. Auch im Himjaritischen haben wir weibliche Eigennamen auf *t* wie שמרת כלבה u. s. w.⁵⁾ Und wirklich lässt sich bei näherer Betrachtung das letzte Zeichen auch wirklich als ein *t* erklären; denn es hat eine unverkennbare Aehnlichkeit mit dem him-

jaritischen  *t*, dem das äthiopische  *t* (hebr. ט) in den Rüppell'schen Inschriften entspricht. Der entsprechende Charakter der Siegelinschrift ist mehr gerundet, und die Lage von rechts nach oben gewendet, gerade wie wir es bei dem *sh* gesehen haben; der mittlere lange Strich ist in eine Reihe kleinerer aufgelöst. Dass das schliessende *t* sich paläographisch nur mit dem ט *t* zusammenbringen lässt, während man ein dem ט *t* entsprechendes Zeichen erwarten sollte, darf nicht stutzig machen, da die Annahme nahe liegt, dass in dem arabischen Dialekt des Landes der Königin Samsie beide Laute nicht streng unterschieden, oder mit einem Zeichen geschrieben wurden.

Bis jetzt haben wir die vier Zeichen auf der Siegelinschrift als *Sh m s t* bestimmt. In der assyrischen Schreibung ist aber nach dem *s* ein langes *i*. Wo bleibt dieses? Es kann ausgelassen sein, da in der himjaritischen Schrift auch *i* im Inlaut ausgelassen werden kann, wie es im Phönizischen ebenfalls der Fall ist. Sieht man indess die Gestalt des *s*  näher an, und vergleicht sie mit den betreffenden

4) Fremde Namen werden im Assyrischen gewöhnlich mit Sylbenzeichen geschrieben; die Sylbenabtheilung ist hier durch Querstriche angezeigt. Das *s'* ist Transscription des ס *s*. Die Zischlaute werden indess im Assyrischen gern verwechselt, da die Schreibung nicht immer exact ist.

5) S. Osiander in der Z. D. M. G. Bd. XX pag. 226.

Formen im Himjaritischen und Aethiopischen, so liegt die Vermuthung nahe, dass die zwei kleinen Kreise an der rechten und linken Seite des Buchstabens das *î* oder *ê* ausdrücken sollen, gerade so wie in der äthiopischen Schrift die Vokale gewöhnlich bezeichnet werden. Ob ein solcher Vorgang im Himjaritischen sich nachweisen lässt, ist noch nicht festgestellt. Doch vermuthe ich gerade bei den verschiedenen Modifikationen

des  wie ,  und , die noch ein dunkler Punkt der himjaritischen Paläographie sind, etwas derartiges. Zu beachten ist hiebei auch, dass das himjaritische *î* oben kreisförmig ist .

Nach diesen Untersuchungen nehme ich keinen Anstand, den Namen auf den Siegelabdrücken Shamsît zu lesen, was vollständig einem arabischen شمسية 'die sonnige, sonnenhafte' entspricht, wodurch sie wohl als eine Verehrerin der altarabischen Gottheit Shamas 'Sonne', die auch häufig genug auf assyrischen Inschriften vorkommt, erscheint.

So klein und an sich unbedeutend diese Siegelinschrift auch sein mag, so ist sie paläographisch doch von der grössten Wichtigkeit, da sie einen sichern Anhaltspunkt für das hohe Alter der himjaritisch-äthiopischen Schrift bietet. Dass sie dem 8. vorchristlichen Jahrhundert angehört, ist durch ihren Fundort, sowie durch das Vorkommen des darin enthaltenen Namens in den Annalen der assyrischen Könige Tiglath-Pileser und Sargon ausser alle Frage gestellt. Hieraus sehen wir klar, dass schon im 8. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung die sogenannte himjaritische Schrift längst von der phönizischen abgezweigt war. Da das Reich der Samsie (Samsît) ohne Zweifel im nördlichen Arabien lag, da man

ferner eine himjaritische Inschrift zu Warka⁶⁾ in Südchaldäa, und Charaktere in derselben Schrift in Moab gefunden hat,⁷⁾ so dürfen wir daraus schliessen, dass die himjaritische Schrift nicht auf Südarabien beschränkt war, sondern sich auch über das nördliche und westliche, also wohl über ganz Arabien verbreitet hatte, und wohl eigentlich als die altarabische Schrift anzusehen ist, die später durch das Aufkommen der kufischen Schrift ebenso verdrängt wurde, wie die phönizisch-samaritanische Schrift bei den Juden durch die allmähliche Verbreitung der Quadratschrift.

6) S. *Inscriptions in the Himjaritic character* (vom British Museum veröffentlicht) Tafel XVIII Nr. 38.

7) S. die Schrifttafel in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft Bd. XXVI zu S. 393.